

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Bekstein, Haasensteind & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Opyllik, Haasensteind & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteind & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteind & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonbzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 230. Hermannstadt, Mittwoch den 4. October 1899. 115. Jahrgang.

Preussische Krise.

Die Ablehnung der Canalvorlage heißt wieder neue Opfer. Zwei Minister sind darüber bereits in den nicht einmal noch gegrabenen Canal geklumpt und ein Haufe Regierungspräsidenten fiel auch hinein.
Jetzt geflüchtet dem verhängnisvollen Canal schon nach einem fetteren Biß; er droht, den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Riquel, zu verschlingen. Riquel war bekanntlich viele Jahre hindurch die Liebling des deutschen Kaisers. Die, welche den Beginn seiner Laufbahn kannten, konnten sehr interessante Studien in der Richtung machen, wie die socialistischen Ideen sich häuten, bis sie sich schließlich als reactionär entpuppten. Riquel fand in wunderbarer Weise den Weg zum Herzen der preussischen Junker, und er, der einst mit den Grundbesitzern Dapalle's und Marx' liebgeliebt wurde, die Hauptstütze der conservativen Agrarier in Deutschland.
In dieser Eigenschaft gerieth er aber anläßlich der Verhandlung der Canalvorlage in einen argen seelischen Conflict. Als preussischer Staatsminister mußte er pflichtgemäß für das Lieblingsproject des Kaisers exponieren. Sein Herz schlug jedoch warm für das Interesse der Agrarier. Das Doppelspiel wurde bald verrathen. Der intime Vertrauensmann Riquel's war nämlich der Präsident der deutschen Seehandels-Gesellschaft, Baron Jellitz. Dieser Herr lieferte nebenbei für entsprechende Honorar politische Artikel der Berliner „Post“, die seinerzeit durch den „Krieg in Sicht“-Artikel großes Aufsehen erregt hatte. Die in dem eben genannten Blatte veröffentlichten Artikel gegen die Canalvorlage stammten aus der Feder des Intimus Riquel's. Ein socialdemokratisches Organ plauderte die Sache aus, und die deutsche Presse glosst dieses Zwiespiel des Staatsministers recht lebhaft. Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der, wie behauptet wird, den Schicksal Riquel's auf die Spur kam, soll den Zweifelsknoten des ehemaligen Frankfurter Bürgermeisters äbel vermerkt haben, und hieraus entsand der Conflict, dem die deutschen Blätter einmüthig die Bedeutung einer Krise beimessen.
Daß bei dem Conflict Riquel unten zu liegen kam, dafür zeigt die Thatfache, daß ihn alle Parteien lassen; das thun selbst seine Bursenfreunde, die Conservativen, die ihn jetzt beschuldigen, daß er es gewesen, der den Weg zwischen der Regierung und den Agrariern zuspitzte und die Maßregelung der Beamten forderte, die auf dem preussischen Landtage gegen die Canalvorlage gestimmt hatten. Es fragt sich nur, ob die Conservativen Riquel thörichtlich für einen politischen Falschspieler halten, oder ob sie ihn nur deshalb zum Schein öffentlich angreifen, um ihn vom Verdachte eines anrüchigen Einverständnisses mit ihnen reinzuwaschen. Sie beschuldigen ihn und sagen sich los von ihm, um dadurch seine Position nach Oben, wo derzeit ein den Conservativen ungünstiger Wind weht, zu festigen.
Die schleichende Krise läßt sich nicht verleugnen. An schwachen, farblosen Dementis fehlt es zwar nicht, doch werden dieselben nicht ernst genommen. Sicher ist, daß gewitterschwangere Wolken am Horizont der preussischen inneren Verwaltung heraufziehen und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Ungewitter von größerer Ausdehnung sein wird. Wann und wie das selbe niedergehen wird, das wird sich zeigen, sobald nach der Rückkehr des deutschen Kaisers der Conflict der leitenden Staatsmänner in ein entscheidendes Stadium tritt.

Herrn von Riquel's Politik beruht auf der maßgebenden Stellung der conservativen Partei im Abgeordnetenhaus und sie ist unmöglich, wenn auch diese Partei sich von ihm losläßt. Nur ein starker Mann von der Art des Fürsten Bismarck kann es wagen, ohne dieses Vertrauen der maßgebenden Partei zu regieren, weil er den Muth haben muß, die Consequenzen einer conservativen Opposition zu ziehen. Herr v. Riquel ist ein solcher Mann nicht, und darum müssen seine politischen Tage als gezählt gelten, wenn er auch nicht gleich morgen schon zum Wankelhabe greift, und noch eine Weile sich in den vergeblichen Versuchen bemühen wird, die Conservativen zu überzeugen, daß die Maßregelung einiger Beamten nicht gleichbedeutend sei mit einer Brückung der conservativen Partei. Herr v. Riquel ist von dem conservativen Agrarierthum schon lange und sorgfältig gemoggen worden; nun hat man ihn zu leicht befunden, und der Blick richtet sich auf den kommenden Mann. Darin darf man sich nicht täuschen lassen, wenn auch die conservativ-agrarischen Blätter unglücklich es für gerathen finden, sich nicht zu stellen und von einer Riquel-Hitze zu reden, an der sie nicht theilhaftig sind. Wir wollen den Gang der Dinge in Ruhe abwarten. Was Herrn v. Riquel anlangt, so wird er sicher kein Mittel unversucht lassen, um die Conservativen desto fester auf seine Seite zu ziehen, je heftiger das Centrum gegen ihn losgeht. Wie aber die Lage sich gestaltet hat, scheint eine wirkliche Versöhnung nur möglich, wenn die Maßregelung der Beamten zurückgenommen wird — das ist wohl ausgeschlossen — oder wenn die conservativ-partei nachträglich entdeckt, daß die Preisgabe mehrerer Beamten in ihrem eigenen Interesse gelegen habe. Wir glauben auch daran nicht, glauben vielmehr, daß die Macht der Verhältnisse sich auch jetzt stärker erweisen werde, als der Wille des Einzelnen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.
Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war sehr gut besucht. Präsident Deßler bezog die Reden dem verstorbenen Abgeordneten Grafen Arthur Rejzschewitsch einen warmen Nachruf. Das Haus drückte seine Theilnahme über das Ableben dieses Mitgliedes aus. Sodann wurde beschlossene, den eingelangten Bericht des Petitions-Ausschusses demnächst auf die Tagesordnung zu setzen. Hierauf begründete Franz Kossuth seinen Antrag betreffend die Feier des 6. October, wonach der Reichstag und die Regierung an der Trauerfeier aus Anlaß des fünfzigsten Jahrestages der Hinrichtung der Ueberblutzeugen theilnehmen soll. Ministerpräsident Széll beauftragt, die Vorlage am nächsten Tage zu verhandeln. (Allseitige Zustimmung.) Hierauf wählte das Haus die zehn Mitglieder der Quoten-Deputation. — Das Magnatenhaus wählte gleichfalls in seiner gestrigen Sitzung die Quoten-Deputation.
Der in Angelegenheit der Revision der Hausordnung entsendete Ausschuss des Abgeordnetenhauses, welcher die Aufgabe hat, die Hausordnung mit dem Gesetze über die Curialgerichtsbarkeit in Einklang zu bringen, hielt am 30. v. unter dem Vorsitz Deßler's eine Sitzung, in welcher seitens der Regierung Ministerpräsident Széll anwesend war. Der Ausschuss wählte seinen Schriftführer Julius Kohonyi zum Referenten und ersuchte den Präsidenten, eine Sitzung einzuberufen, sobald der Referententwurf fertig ist. In jener Sitzung wird dann der Ausschuss über seine weitere Berathungsordnung beschließen.
Dr. Herold leitete die Kundgebungen der czechischen Bezirksvertreter gegen Verkürzungen der czechischen Rechte mit einer in der Weinberger Be-

zirktvertretung gehaltenen Rede ein, die den bekannten czechischen Standpunkt vertrat, ohne sich auf die Solidarität der Rechte zu berufen. Er sprach bloß von einem höheren Kampf, der den Czechen bevorstehe.
Wie „Slovo Polacke“ aus Wien erzählt, soll Se. Majestät zu den Vertretern des Polenclub bei der Audienz gesagt haben: „Ich hoffe, daß die Polen mir keine Schwierigkeiten machen werden.“
Die polnischen Blätter „Gazet“, „Gazeta Narodowa“ und „Dziennik Polski“ billigen den Beschluß des Exekutivcomités des Polencub, mit der übrigen Rechte solidarisch zu bleiben, und erklären, daß der Beschluß der Stimmung des ganzen Landes entspreche. Er zeige, daß die Polen an der Politik des Grafen Tluun festhalten.
„Patrie“ berichtet, die Regierung habe die Einberufung der Kammer auf den 7. November festgesetzt.
Die „Stalle“ will erfahren haben, daß der Czar sich mit der Absicht trage, im Frühjahr den Zulammentritt einer neuen Friedensconferenz herbeizuführen und daß er daran denke, sich diesmal nicht an die Regierungen, sondern an die Staatsoberhäupter zu wenden.
Zur Transvaalfrage und zur Stellung Deutschlands zu derselben bemerkt die „Raffia“: Es bleibe dahingestellt, ob die russische Diplomatie nicht auf Grund der Beschlüsse der Haager Friedensconferenz den Versuch machen werde, England und Transvaal ein Schiedsgericht anzupfehlen. Bei der allgemeinen feindlichen Stimmung gegen England sei es leicht möglich, daß aus Europa zahlreiche Freiwillige den Buren zu Hilfe kommen, so wie einst russische Freiwillige nach Serbien gegangen sind. Wenn England eine solche Freiwilligenbewegung hindern wollte, so würde vielleicht Rußland ein entscheidendes Wort sprechen. Weiter wäre, wenn England Südafrika unterwerfen sollte, für Rußland eine angemessene Compensation am Plage. Es sei guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß England mit Deutschland ein Abkommen getroffen und diesem Vortheile in Aussicht gestellt habe, wahrscheinlich in Kleinasien innerhalb oder sehr nahe der russischen Interessensphäre. Allerdings könne Rußland eine Annäherung Deutschlands an den Persischen Golf noch so lange ruhig mitansehen, als die Südküste des Schwarzen Meeres nicht tangirt wird. Immerhin biete ein Krieg in Südafrika einen sehr geeigneten Augenblick zur Festigung des russischen Einflusses in Persien. Hier könne Rußland von England die bequemste Compensation verlangen.
„Syn Dicesiva“ schreibt: Die Wandlung in den Beziehungen Deutschlands zu Transvaal führt uns in die Zeiten Bismarck's zurück, den Herr v. Bülow nach allen Kräften nachzuahmen strebt, und zeigt deutlich, daß Deutschland, auf den Boden der Interessenpolitik tretend, vor seinem Schritt zurückzuckt, wenn dieser nützlich erscheint. Wir wissen nicht, was Deutschland sich zum Lohn für die Vernichtung Transvaals ausbedingen hat; wir bedenken keinem Großstaat die Verfolgung einer Interessenpolitik und sehen auch, daß in Rußland trotz der großen Sympathien für Transvaal noch nichts geschieht, um den Buren praktisch zu nähern. Wir sind aber der Ansicht, daß die Diplomatie des Continents mehr Interesse daran hat, England in Südafrika nicht allmächtig werden zu lassen, als sein Vorgehen zu unterstützen. Eine gemeinsame Intervention zweier oder dreier Großstaaten des Continents in London würde unzweifelhaft heilsam wirken und die englische Regierung zur Abgung veranlassen.
Zwischen dem englischen Cabinet und der deutschen und portugiesischen Regierung schweben gegenwärtig Verhandlungen betreffend die Aufrechterhaltung des Status quo in Südafrika. Andererseits erhält sich das Gerücht, daß England sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Transvaal sich der Delagoa-Bai im Einverständnis mit Deutschland und Portugal bemächtigen werde.
Aus dem Sandthal Bristina werden fortwährend Kämpfe gemeldet. So jüngst zwischen den albanesischen Stämmen Berische und Gotti, deren Chef mit Mühe nach Ypsel gebracht wurden, wo man ihre Veröhnung versuchte; ferner zwischen den albanesischen Dschaksten Aba und Grabovac in Folge ihrer verschiedenen Stellungnahme für und gegen

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönter Roman von Conrad Zellmann.
(20. Fortsetzung.)

Um die Mittagzeit des folgenden Tages ging Georg Herbing zu Director Amberg. Alles längere Hören erschien ihm zwecklos. Er hatte während des Vormittags eine Reihe widrigster Geschäfte erledigt, ohne dabei für seine Berufstätigkeit Ruhe zu finden, und schlief sich nun frei. Goldenwall war besiedigt, freilich nicht ohne daß Georg drückende Verpflichtungen hatte eingehen müssen, die auf längere Zeit hinaus noch wie ein Alp auf ihm ruhen und ihn zu rastloser, feberhafter Arbeit anspannen mußten. Dabei war nicht nur der letzte Rest seiner Ersparnisse verloren gegangen, sondern er sah auch voraus, daß er auf lange Zeit hinaus keine neuen würde sammeln können. Wozu brauchte er sie freilich auch jetzt noch? Dafür war der verhängnisvolle Wechsel in seine Hände gelangt und alsbald von ihm vernichtet worden. Erst da hatte er wieder auszuatmen vermocht. Hier und dort auf der Straße wurde er angehalten, man gratulirte ihm, fragte ihn, was er zu dem feierlichen Artikel sage, der in einer Zeitung erschienen hatte, ohne daß Georg ihn gelesen, man küßte ihn an, daß man ihm demnächst mit einer gerichtlichen Vertretung in einer wichtigen Sache betrauen werde, daß sein Recht mehr einen anderen Anwalt nehmen wolle, als ihn. Das Alles erfreute Georg nicht, machte gar keinen Eindruck mehr auf ihn. Er lächelte immer halb zerstreut, halb wehmüthig dazu und verhielt sich so theilnahmslos, daß die Leute, die erst lebhaft auf ihn eingeredet hatten, sich kesspfeitelnd wieder entfernten. Gestern — ja, wenn das Alles gestern gewesen wäre! Da hätte es ihn erhoben, da hätte er innerlich aufgerubelt bei dem Allen. Aber was lag zwischen heute und gestern! Auch das kam zu spät, wie so häufig im Leben das Gute zu spät kommt.

Als er an seinem Ziel angelangt war, bangte ihm davor, Petra zu begegnen. Ursprünglich war er entschlossen gewesen, geradezu zu ihr zu gehen, für Hubert bei ihr zu werben und so Alles zu Ende zu bringen. Dann hatte er's doch wieder nicht vermocht, er hatte sich selber nicht getraut. Wenn sie nun aus einem Blick seiner Augen, aus einem Bittern seiner Stimme vernahm, wie es in Wahrheit um ihn stehe! Wie leicht hätte sie gerührt zum Mitleid bewegt werden können. Und sie sollte sich doch frei fühlen, um frei wählen zu dürfen. Er aber hätte ihr bei seiner Werbung nicht gerad' in's Gesicht zu schauen gewagt, weil es im Grunde doch immer eine Lüge war, mit der er vor sie hintrat. Wie konnte er um sie für einen Anderen werben, — Aug' in Auge mit ihr? Hatte nicht seit Langem in jedem seiner Blicke seine eigene Werbung gelegen?
Director Amberg war zu Hause und empfing Georg sofort mit gewohnter Herzlichkeit.
„Sie wollen sich wohl Ihren Glückwunsch von mir persönlich holen?“ rief er, Georg's beide Hände drückend. „Das ist recht und erspart mir einen Gang zu Ihnen, denn ich wäre heute Abend zu Ihnen gekommen, Ihnen meine Glückwünsche auszusprechen. Für Sie braucht man jetzt keine Reden zu machen, Sie haben selber dafür gesorgt. Bravo, lieber Freund, nun haben Sie's mit einem Schläge erreicht. Nur die Schriftstellererei wird leiden, fürcht' ich, unter all' den Proceßmandaten, die es nun in's Haus regnen wird. — Aber Sie sehen angegriffen aus. Sie haben sich in der letzten Zeit wenig gekümmert, nicht wahr? Und es hat Sie wahrscheinlich auch innerlich hart in Mitleidenschaft gezogen. Wie wär's mit einer Entfrischung? Aber vor allen Dingen nehmen Sie Platz, lieber Herbing?“
„Ich komme in einer schweren, bedeutungsvollen Angelegenheit, Herr Director,“ sagte Georg, der es ablehnte, sich zu legen.
„Über die Jüge Amberg's glitt ein verständnißvolles Lächeln. „Ach so!“ machte er gehend. „Nun ich bitte.“
„Es ist wieder wegen meines Bruders.“
Georg wurde das Sprechen sehr schwer. Amberg machte ein sehr enttäuschtes Gesicht.

„Ist was Besonderes vorgefallen? Herr Hubert Herbing ist im Geschäft durchaus tüchtig. Wenn man von seinem Privatleben im Allgemeinen weniger günstige Dinge sich zuraunt, so geht mich das nichts an. Ich stehe auf dem Standpunkte, Leben frei gewähren zu lassen, so lange er die Pflichten erfüllt, für die er bezahlt wird. Ihr Bruder ist ein flott's Leben gewöhnt. Hat er die Mittel dazu, so mag er's treiben, wie er will.“
Georg ließ einen erleichternden Seufzer hören.
„Ich freue mich, Herr Director, daß Sie eine so hochfinnige Anschauung äußern“, sagte er, „um so mehr, als ich hier bin, um für meinen Bruder nicht nur gute Worte einzulegen, sondern auch für ihn zu bürgen. Um es kurz zu machen — denn ich weiß wirklich nicht recht, wie ich's einleiten soll — mein Bruder liebt Ihre Tochter Petra, und in seinem Namen —“
Amberg war mit einem unartikulirten Laut vom Sessel in die Höhe gefahren.
„Wie? Was sagen Sie da, Herr Rechtsanwalt Herbing —?“
„Mein Bruder liebt Ihre Tochter,“ wiederholte Georg, wie wenn er etwas auswendig Geleertes herjage, „ich bin gekommen, für ihn um sie zu werben.“
Nun ließ Amberg ein kurzes nervöses Lächeln hören.
„Sie scherzen wohl, lieber Freund? Ihr Bruder kennt ja meine Tochter gar nicht.“
„O doch, doch,“ fiel Georg ein, der nun allmählig müthiger zu werden begann, nachdem ihm das Schlimmste vorüber zu sein schien. „Die Beiden sind einander öfters im Garten begegnet. Und Hubert — Hubert glaubt, daß seine Leidenschaft nicht unerwidert geblieben sei. Dagegen trägt er Bezeugen, als Beweiser aufzutreten. Seine Stellung, seine Vergangenheit, — Sie begreifen, daß er niemals den Muth finden würde, selbst zu sprechen, er würde immer fürchten, abgewiesen zu werden — wohl gar mit Spott — er kennt Sie ja nicht, wie ich Sie kenne, weiß nicht, daß Sie nur auf den Menschen selbst sehen, nicht auf Rang oder Stand, die er einnimmt. Weil ich nun, wie er auch, die feste Ueberzeugung hege, daß es seine Rettung

den Bali von Koffowo. Die Gendarmerie erwies sich als machtlos und erst einem Halbbarillon Infanterie gelang es, Ruhe zu schaffen.

Einer Washingtoner Zeitung der „Pol. Corr.“ zufolge ist der italienische Botschafter Baron Jaba dafelbst eingetroffen und hat die Tullulah-Affaire vor dem Staatssecretär und dem Präsidenten zur Sprache gebracht.

Ordentliche Herbst-General-Versammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates.

Unter dem Vorsitz des Dbergespan Gustav Thalmann hatte die Herbst-General-Versammlung in erster Reihe die Kosten für den 1900-er Haushalt des Municipiums festzusetzen.

- 1. für den Comitatehaushalt und die Verwaltung mit 70.460 fl. Einnahmen und 94.545 fl. Ausgaben.
2. für den volkswirtschaftlichen Fond — unter Bewilligung einer Umlage von 1 1/2 % — mit 9760 fl. Einnahmen und 9350 fl. Ausgaben.

Der Beginn der Tagesordnung interpellierte Tullner wegen des dem Grafen Arved Teleki verliehenen Wasserrechts zur ausschließlichen Benutzung des Beckenbaches für eigene Zwecke.

Siegespan Reissenberger beantwortet die Anfrage dahin, daß die Angelegenheit beim Verwaltungs-Ausschusse des Unteraltenseyer Comitates in Verhandlung steht.

Obergespan Thalmann erhebt noch ersuchende Aufklärungen und bezeichnet die Mittel zur Abhilfe begünstigter Beschwerden, worauf Tullner die Antwort auf seine Interpellation zur Kenntnis nimmt.

Nach Publication der Landbesegle nahm die General-Versammlung den Bericht der Control-Commission über das Ergebnis der Prüfung der Cassenbestände, dann den Bericht über den Geschäftsgang beim Comitait und beim Comitait-Bevollmächtigten zur Kenntnis.

In Erledigung des Antrages auf Bestimmung des Tages für die Ergänzungswahlen in den Municipal-Ausschuss und Erwählung der Wahlpräsidenten wurde als Wahltag der 8. November, als Wahltag für eventuelle Nachtragswahlen der 7. December 1. J. anberaumt.

Die vorgeschlagenen Wahlpräsidenten und deren Stellvertreter werden mit Acclamation gewählt.

Die Erklärer: a) des Ministers des Inneren in Angelegenheit der Pension für den gemeinen Leichter Kreis-Thierarzt Franz Priemayer per 150 fl., — b) des Handelsministers betreffs der Verzugszinsen nach den von den Gemeinden Unter-Bian, Kelling, Langendorf, Peterköpfer und Neuhofmarkt zu Zweden der Altona — Hermannstadt — Rothenthurm Eisenbahn vorzunehmenden Beitragsleistungen, — c) des Ministers über die Verlängerung der Concession an Ignaz Herzfeld für die Vorarbeiten zum Bau der Mühlbach-Peteradorfer Vicinal-Eisenbahn, — d) des Ministers des Inneren in Angelegenheit des im Sinne des über die Wahl der Reichstags-Abgeordneten lautenden XV. Gesetzartikels vom Jahre 1899 zu schaffenden Comitait-Statutes über die Jurisdicthion, — e) des Ministers in Angelegenheit der Comitait-Markordnung, — f) des Ministers des Inneren und des Obergespanns betreffs der Zeichnung von Antheilscheinen der Landes-Central-Credit-Bankenshaft werden theils zur Kenntnis genommen, theils die in denselben enthaltenen Beschlüsse durchzuführen beschloffen.

Unter Einem nahm die General-Versammlung das unter d) bezeichnete Statut über die Jurisdicthion en bloc an, bejgleichen die unter e) angeführte Markordnung.

Der Kaufvertrag mit den Aghener Einwohnern Juon Balaban und dessen Wittin Anna Marginean bezüglich des zum Zwecke der notwendigen Erweiterung des Theiles Kilometer 4—5 der Leichter-Algen-Beckerder

und die Gewähr eines zukünftigen tüchtigen und arbeitstüchtigen Lebens für ihn sein würde, wenn er seinen Herzenswunsch in Erfüllung gehen sieht, habe ich es übernommen. Ich weiß nicht, ob Sie mich anhören, Herr Director.

Georg hatte sich in seiner Rede unterbrochen, weil Amberg an's Fenster getreten war und, scheinbar ohne ihm Gehör zu schenken, aufmerksam auf die Scheiben hinausblickte.

Wie ist es nur möglich, daß Du das thun kannst? Dann erwiderte er mit einer Stimme, der man den gewaltigen Kampf anmerkte, welchen dieser Mann in seinem Innern durchmachte.

Sie werden sich nicht wundern, Herr Rechtsanwalt, daß das Alles mich sehr erschüttert. Ich stehe dem ahnungslos gegenüber. Ich habe nicht gemerkt, daß die Beiden sich kennen, und nun sprechen Sie von einer wechselseitigen Zuneigung zwischen ihnen.

„Herr Director!“ fiel Georg bittend ein. Amberg nickte ihm beschwichtigend mit der Hand.

„Bitte“, sagte er, „fürchten Sie deshalb nichts. Ich finde mich in Alles, wenn ich sehe, daß es notwendig ist. Man muß mir nur etwas Zeit lassen. Ich habe gar kein Talent dazu, den tyrannischen Vater zu spielen.“

Was ich will, ist einzig das Glück meines Kindes. Sagt mir Petra, daß es ihr Glück sein wird, Hubert Herbing's Frau zu heißen, so ist mein Widerstand zu Ende. Ich kann rathen und warnen, aber verbieten und hindern kann ich nicht. Die Entscheidung steht also gar nicht bei mir. Sie hätten zu meiner Tochter gehen müssen.“

„Ich hätte es nie gewagt, ohne vorher zu Ihnen mich ausgesprochen zu haben. Und jetzt bitte ich Sie, mir den Gang zu ihr zu ersparen.“

(Fortsetzung folgt.)

Municipalstraße erworbenen Grundes von 10 1/4 Quadrat-Klaftern wird genehmigt.

Anträge waren eingebracht: 1. auf Abänderung des §. 3 des über die Comitait-Begemeister lautenden Statutes, — 2. wegen Bewilligung des Thenerungsbeitrages für die Comitait-Begemeister für das Jahr 1900, — 3. des Municipal-Ausschusses-Mitgliedes Dr. Johann Roth wegen Entsendung von Organen zur Controlle der Gemeinde-Cassa-Verwaltung, — 4. betreffs Hinterlegung von Baifengeldern in Geldinstitute, — 5. auf Rückzahlung der Schuldgeld des Neuhofmarter Stuhls-Pensionsfondes an den Neuhofmarter Stuhls-Epitalesfond, — 6. auf Wahl von weiteren 5 Vertrauensmännern in die im Sinne der §§. 14, 15 und 18 des 33. Gesetzartikels vom Jahre 1897 zur Zusammenstellung der jährlichen Geschworenenliste zu bildende Commission, — 7. auf Umarbeitung des Comitait-Statutes betreffs die Ausweisung, Einhebung und Verwaltung der Comitait-Umlagen, — 8. auf Schaffung eines die Dienstvermittlung- und Placirungs-Institute regelnden Statutes, — 9. auf Schaffung eines Statutes über die gleichmäßigere Verteilung der mit der Militär-Einquartierung und Vorspannleistung verbundenen Lasten, — 10. in Angelegenheit des auf den Unterstufungsfond für landwirtschaftliche Arbeiter bezüglichen Statutes, — 11. betreffs die Muster für die landwirtschaftlichen Arbeitsverträge, — 12. auf Abschreibung des nach dem verstorbenen Hausmeister des Comitaitgebäudes, Stefan Roth, noch rückständigen Gehaltsvorschußes, — 13. wegen theilweiser Bedeckung der Kosten des auf den Großhauer Gebirgen zu erbauenden Sanatoriums aus dem Comitait-Haussteuerfonde, — 14. wegen Unterstufung der Teilnehmer an dem für die Gebammen des Hermannstädter Comitaites in's Leben gerufenen Wiederholungskurse, — 15. wegen Widmung der Sphaeror Burgruine, — 16. in Angelegenheit der Proccesse des Mühlbacher Stuhls-Abolitionsfondes gegen die Gemeinde Sugag wegen 3225 fl. 57 1/2 Kr.

Ad 3. werden die Oberstufrichter, beziehungsweise deren Stellvertreter mit dem Prüfungsacte betraut. Die Fuhrkosten und Diäten haben die betreffenden Gemeinden zu zahlen, — ad 4. die Bodencredit-Anstalt, die allgemeine Sparcassa, der Vorshufverein und die „Albina“ auszuweisen, — ad 6. über Antrag Karl Bod's zu Vertrauensmännern Samuel Dör, Peter Fleischer, Dr. Sibus Lemény, Karl Rabdo und Friedrich Baumann gewählt, — ad 7. und 8. die vorgelegten Statuten-Entwürfe genehmigt. Das Statut unter 9. wird in Druck gelegt, unter die Mitglieder vertheilt und in der nächsten General-Versammlung meritorisch verhandelt werden. Die Anträge unter 10. und 11. werden abgelehnt, die übrigen Anträge zum Beschlusse erhoben.

Der nachträglich auf die Tagesordnung gestellte Antrag in Angelegenheit der Anstellung eines provisorischen Diurnisten bei der Comitaitcassa wurde angenommen.

Die Berichte: a) über den Stand des Armenwesens im Comitait im Jahre 1898, — b) über die getroffenen Verfügungen anlässlich der am 30. Juli d. J. in Schäßburg stattgefundenen Pest-Feier werden zur Kenntniss genommen.

Geschäfte lagen vor: I. des pensionirten städtischen Senators Johann Biso um Unterstufung aus dem Mühlbacher Stadt- und Substitionsfonde; II. des Comitait-Bevollmächtigten wegen Bewilligung eines provisorischen Diurnisten für das Jahr 1900; III. der Stadt Mühlbach um Uebernahme des Wasserableitungsgrabens in der Postgasse in die Objorge des Comitaites; IV. mehrerer Comitait-Angestellten um Unterstufung; V. der Witwe Katharina Roth geb. Weis um Enthebung von der Rückzahlung eines Theiles des Niederparthales nach ihrem verstorbenen Ehemann Stefan Roth; VI. des Dr. Ananias Ung aus Sphaeror, der Maria Rud aus Hermannstadt um Publication des ärztlichen, beziehungsweise Gebammen-Diploms; VII. der Stana Korncsan aus Stolzenburg wegen Bedeckung der nach ihrem Sohne Simon aufgelaufenen Verpflegskosten aus dem Jurisdicthions-Kranienfonde; VIII. des Dienstpersonals des Comitait-Centralamtes um Erhöhung des Wohnungsgebühres; IX. der Gemeinde Groß Ludos um Aufnahme der Groß-Ludos-Klein-Ludosier Vicinal-Strassenstraße in das Municipal-Strassennetz. Den Gesuchen wird, mit Ausnahme jener unter III. und IX., Folge gegeben.

Der Beschluß der Stadt Hermannstadt a) wegen Ergänzung der städtischen Markordnung, b) wegen Vermehrung des im Franz Josephs-Hügerhospital angelegten Pflegerpersonals und Aufnahme der hiedurch verursachten Mehraufgaben von 1300 fl. 70 Kr. in den Voranschlag des Epitales für das Jahr 1900 erhält die Genehmigung.

Recurse waren unterbreitet: 1. des Dumitru Fleoka und Genossen aus Neuhofmarkt gegen den Beschluß der Gemeinde Neuhofmarkt betreffs die Pflasterung der „Berggasse“; 2. des Dioniu Paralamia und Genossen aus Cecließ gegen den Beschluß der Gemeinde Cecließ wegen Inanspruchnahme eines Grundstücks; 3. des Juon Fleoka aus Neho gegen den in Angelegenheit der Bestimmung der für die Schottenterrazung zu zahlenden Gebühren gefasste Gemeinbeschlus. — Die Recurse unter 1. und 3. werden abgelehnt, dem Recurse unter 2. wird Folge gegeben.

Das Forst-Statut der Gemeinde Sinna wird bestätigt. Von den zur Verhandlung gelangten 46 Gemeinbeschlüssen wurden die meisten bestätigt.

Die vorgelegten Rechnungen und Kostenvoranschläge wurden ausnahmslos genehmigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. October. (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 4. d. wird mit den Novitäten begonnen, und da steht die Direction gleich mit einem vollen Schlaraffenland, dessen Name schon aus den Zeitungsberichten anderer Städte allgemein bekannt ist und demnach einen großen Erfolg verbürgt: „Mamselle Tourbillon“.

Nicht nur die überaus lustige Scenensührung, sondern auch die künstlichen Anspielungen auf die Dreihus-Affaire, die im Stücke vorkommende „versteuerte Dame“, die im letzten Acte vorkommende Spionage-Verhandlung, welche das Gericht in dem Jola-Herzog-Proccesse perffiziert, all' Das wirkt zusammen, um den stürmischen Erfolg, den „Mamselle Tourbillon“ überall gefunden hat, zu erklären. Das Stück ist vorzüglich einstudirt und in allen Rollen mit den besten Kräften besetzt. In der Hauptrolle werden die beiden Damen Fel. Benedel und Bercklall abwechselnd auftreten. Bei der morgigen Premiere spielt die Titelfrau Fel. Benedel, die Regie hat Herr Selb übernommen.

(Die ausübenden Mitglieder der Musikvereines) werden gebeten, am Mittwoch den 4. October um halb zwölf Uhr auf dem Dergelhof erscheinen zu wollen.

(Erdbeeren.) heutige zweite Frucht, sind vorgestern im Jungen Walde gepflückt worden. Wie aus von vollkommen glaubwürdiger Seite berichtet wurde, stehen diese Erdbeeren an Reife und Wohlgeschmack den zur Sommerzeit zum Markte gebrachten nicht im geringsten an. Da sehr viele Blüthen vorgefunden wurden, steht zu erwarten, daß auch die Frucht dieser noch zur Reife kommen wird, wenn das seit einigen Tagen eingetretene, ausnehmend warme Herbstwetter anhält.

(Todesfall.) Frau Anna Höhrer geb. Rogenhof, Vorshufvereines-Cassier's-Witwe, ist gestern im 71. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 4. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Nothstand unter den Ruthenen.) Im nördlichen Theile des Bereger Comitaites steht man in Folge der Mißernte einem Nothstand entgegen. In Folge der großen Dürre sind die Kartoffeln und der Weis, die Hauptnahrungsmittel in diesen Gegenden, fast ganz zugrunde gegangen.

Die ruthenische Bevölkerung hat sich nun um eine Unterstufung an die Regierung gewandt. Das bezügliche Gesuch wurde vom Abgeordneten Edmund Barka am 29. v. dem Ackerbauminister Daranyi überliefert.

(Das Winter-Sanatorium in Ujtafara) das nach Davos-Überbaldorfer Art und streng hygienischen Principien mit allen modernen technischen Bequemlichkeiten und Comfort neu eingerichtet wurde, ist bei lebhafter Theilnahme der Mitglieder des Biser Arztes und des Apothekersvereins den anwesenden Curgästen und dem hierzu geladenen Publicum am 1. October zum allgemeinen Gebrauche wieder erschlossen worden.

(Ein großer Scandal) fiel gestern in der Vollversammlung des Szabadlaer (Theresiopler) städtischen Municipal-Verwaltungsrathes vor. Der dortige Advocat Ago Kamusich nannte seinen Cousin, den Bürgermeister Mathias Kamusich, einen Schurken und Betrüger und drohte, einen Revolver zuziehen, denselben niederzuschießen. Es gelang, ihm die Waffe zu entreißen, worauf der vorstehende Dbergespan unter ungeheurer Aufregung die Sitzung aufhob.

(Ungarische Melonen an der Tafel des Deutschen Kaisers.) Kaiser Wilhelm scheint von ungarischen Zuckermelonen eine gute Meinung zu haben, denn er hat im Wege seines Oberstforstmeisters mittelst eines an die „Koboncyer Obstgärtnerei“ gerichteten Telegramms neulich einige Hundert Stück solcher Melonen bestellt.

Der Adresse entsprechend ging dieses Telegramm nach Koboncy (Koboncy) im Eisenburger Comitait und wurde dort dem herrschaftlichen Obergärtner zugefchickt, welcher zwar nicht begriff, weshalb Kaiser Wilhelm gerade nach seinen Melonen Verlangen trage, aber dessen ungeachtet ohne Zögern den gesammten Melonenvorrath der Herrschaft nach Berlin sandte. Am folgenden Tage traf in Koboncy der Grundherr H. H. Koboncy ein, welcher seinen Wästen ein großes Diner gab und seinem Gärtner lagen ließ, daß dieser den ganzen Vorrath an Zuckermelonen zur Tafel abzuliefern habe. Als bald erschien der Obergärtner mit der Meldung:

Es sind keine Zuckermelonen da. Sie haben doch nicht den ganzen Vorrath verpfeift? fragte der Grundherr unwirsch.

Nein, aber ich habe ihn an Kaiser Wilhelm abgepfendet. Unter den Gästen brach eine wahre Panik aus, was nun aus alldem werden solle; doch der Obergärtner holte mit größtem Eilegma, als ob er alle Tage Depeschen von gekrönten Häuptern erhalte, das Berliner Telegramm hervor und reichte es seinem Herrn. H. H. Koboncy las das Telegramm und lachte laut auf.

Nun, die Depesche scheint für meinen Bruder Gebeon in Lörb-Becke bestimmt zu sein. Der Deutsche Kaiser hat meine schlechten Melonen anstatt derjenigen meines Bruders gegeben.

Sogleich wurde Gebeon Koboncy, der Grundbesitzer von Lörb-Becke verständigt und dieser berichtete das ganz amüsante Mißverständniß an das kaiserliche Oberstforstmeisterramt in Berlin. Gleichzeitig sandte er eine Ladung Tischgebühre-Melonen nach Berlin ab und dazu auch noch Muskateller-Weintrrauben von einer Köstlichkeit, wie die Tafel des Deutschen Kaisers sie noch nicht gesehen. Was mit den schlechten Koboncyer Melonen geschehen, ist vorläufig nicht bekannt; der dortige Obergärtner aber will noch immer nicht glauben, daß der Deutsche Kaiser sein Telegramm nicht an ihn gelendet hat.

(Unfälle.) Der von Brest kommende Expresszug entgleiste am 29. v. Vormittags zwischen Pontgouin und Courville. Drei Waggons wurden zertrümmert. Ein Reisender und ein Conducleur erlitten Contusionen. Minister Risse rath, der sich mit seiner Frau und einem Kinde im Zuge befand, erlitt eine starke Erschütterung. — Die Nachrichten über die Folgen des Erdbebens im Vilajet Ahdin lauten immer betrübender. Der Sultan spendete 6000 Pjund und ordnete eine große Hilfsaction an. Auch private Sammlungen wurden eingeleitet. Der englische Botschafter veranstaltete eine Wohlthätigkeitsvorstellung. — Ein Eisenbahnzug mit achtzig Pferden, von denen einige am 29. v. bei den Weltrennen von Maisson Laiffite gelaufen waren, ist bei dem Einlaufen in den Bahnhof von Maisson Laiffite verunglückt. Der Maschinenführer, der Feizer und zwei englische Pferdewärter wurden getödtet. Zahlreiche Personen erlitten schwere Verletzungen. Fünf Pferde lagen todt in den Böden, dreißig andere waren stark verletzt; mehrere mußten niedergeschlagen werden. Der Fall hat in der Sportwelt große Aufregung hervorgerufen. Der Unglücksfall wurde nicht durch eine Zugentgleisung, sondern dadurch herbeigeführt, daß ein Zug, welcher Reispferde führte, gegen einen Bremsblock anfuhr, der in Trümmer ging. Die zwei getödteten Personen sollen Pferdewärter gewesen sein. — Der Dampfer „Scot'sman“, der sich auf dem Wege von Liverpool nach Montreal befand, strandete in der Meerenge von Belle Isle. Die Passagiere wurden an's Land gefchickt. Ein Boot schlug um, wodurch elf Frauen und Kinder ertranken. — Aus Risch n i j - N o g o r o d wird gemeldet: Während eines Nebels ließ auf der Wolga der Bugfiter „Zemodia“ mit dem Passagierdampfer „Alexander Newski“ zusammen, wodurch der letztere schwer beschädigt wurde. Ein Passagier wurde getödtet, zwei verwundet. Ein gleicher Unfall ereignete sich am 30. v. auf der Wolga, indem der Passagier-Dampfer „Bojarin“ mit einem Bugfiter zusammenstieß. Der „Nowoje Wremja“ zufolge wurden hierbei neun Passagiere verwundet. — Der „New York Herald“ meldet aus Panama, daß der Dampfer „Montoya“ auf dem Magdalenaflusse verbrannt sei. Von den 50 Passagieren, die sich am Bord des Dampfers befanden, seien nur 20 gerettet worden. Unter den Opfern befindet sich auch der Schatzsecretär von Columbia. — Am 29. v. entgleiste 8 Waggons der Station Mastlug (?) ein gemischter Zug, dessen sechs Passagierwaggons zertrümmert wurden. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden 4 Personen getödtet und 39 schwer verwundet. Die Todten und Verwundeten wurden mittelst Extrazuges nach Tiflis gebracht. Die Ursache der Katastrophe wurde bisher noch nicht ermittelt. — Aus New-York meldet die „Frankfurter Zeitung“: Nachdem der Dampfer „Scot'sman“ bei Belle eingelaufen war, wobei fünfzehn Frauen ertranken, plünderte die aus Englanden bestehende Mannschaf das Gepäc der Passagiere, insultrirte die Frauen und zog ihnen die Ringe von den Fingern. Der Dampfer „Montoya“ ist bei Columbia verbrannt. Dreißig Personen sind todt. — Der Bremerhavener Fischdampfer „Carl“ ist mit der mit zehn Mann starken Besatzung in der Nordsee untergegangen. — Auf dem Bilatus ist der Pharmaceut Roede aus München verunglückt. Die Leiche des seit vier Wochen vermißten Touristen wurde am 30. v. gefunden.

(Ein ganzer Zug über ein Kind hinweggerollt.) Nahe zur Station Swatonig der österreichischen Nordwestbahn trock ein zwei-jähriger, unbeaufsichtigter Knabe auf den Bahnkörper und spielte dort in ständiger Stellung zwischen den Schienen. Dem Locomotivführer eines heranbrauenden Personenzuges war es nicht mehr möglich, die Maschine anzuhalten, und so fuhr der ganze Zug über das Kind hinweg. Man glaubte, den armen Knaben als verflümmelte Leiche wiederzufinden, doch zur größten Ueberraschung lebte er und hatte nur unbedeutende Hautabschürfungen erlitten. Das Kind war, nachdem es von der Maschine niedergestofsen worden, ruhig liegen geblieben und so der Gefahr entronnen.

(Seltsames Heiratsgesuch.) In einem deutschen Blatte findet sich folgende Anzeige: „Ein Deutscher (Künstler) sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame im Alter von 18 bis 20 Jahren, mittlerer Statur, mit einigem Vermögen zurecht baldiger Heirat. Negerin bevorzugt.“ Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Mann, der in den Tropen zuhause ist, sondern um einen biedereren Böhmen, den es nach einer schwarzen Gattin gelüftet.

(Ueber Friedrich Richighe's Geisteszustand) meldet man, daß trotz der äußerlichen Umhüllung, welcher der Dichterdenker verfallen ist, sich dennoch zuweilen noch etwas, wie das Bewußtsein seiner gegenwärtigen Lage in ihm regt; dann erfaßt er der Schwefel-Quand und sagt leise die Worte: „Schwefel, nicht wahr, nun sind wir glücklich?“

M.-Z. 13054/1899.

[756] 2-2

Kundmachung

über die

Meldung der Landsturmpflichtigen.

Auf Grund des XXXVII. G.-A. vom Jahre 1893 sind alle diejenigen militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der gemeinsamen Armee, in der Kriegsmarine, in der Honvédség und deren Ersatzreserve oder in der Gendarmarie gedient haben, ferner diejenigen militärisch nicht Ausgebildeten, welche mit der Landsturm- (rosafarben) Widmungskarte versehen sind, verpflichtet, n. zwar die nach Hermannstadt zukünftigen am 30. October, die anderwärts zukünftigen aber am 31. October l. J., Morgens 8 Uhr, auf dem hiesigen städtischen Rathhause persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden.

Statt der persönlichen periodischen Meldung können die Meldung schriftlich erstatten:

- a) die landsturmpflichtigen Officiers- (Beamten-) Aspiranten;
- b) die landsturmpflichtigen Pfarrer, Geistlichen, sowie die Candidaten und Aspiranten des geistlichen Standes, welche einer geistlich anerkannten Kirche und Confession angehören;
- c) das bei den Militär- und Honvéd-Anstalten factisch in Verwendung stehende meldungspflichtige Personal;
- d) die meldungspflichtigen Staats- und Verwaltungsbeamten, Lehrer, Amtsdienner, Gefängniswärter, wenn dieselben nicht persönlich erscheinen können;
- e) das Personal der Finanzwache, des Fortwehrens, des Post- und Telegraphenwesens, der Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften, sowie die in den Werkstätten der letzteren ständig beschäftigten Arbeiter;
- f) diejenigen, welche die Bewilligung für Meeresreisen haben;
- g) diejenigen meldungspflichtigen, welche im Interesse des öffentlichen Dienstes vom Landsturmdienste zeitlich befreit sind;
- h) alle diejenigen, welche wegen gehörig gerechtfertigten dringenden u. unauflösbaren Familien- oder Privatangelegenheiten persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- i) die Kranken, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- k) die in Landes- oder Gerichts-Strafanstalten Internirten, sowie die bedingt in Freiheit gesetzten Individuen; die schriftliche Anmeldung geschieht von Seite des Gefängnis-Vorstehers, wo die Internirten sind, bezw. von wo aus die Entlassung geschehen ist;
- l) diejenigen, welche in Bosnien und der Herzegovina, sowie auf dem Lim-Gebiet wohnen.

Die Meldungen in den Fällen a), b), f), h), i), l) können mündlich oder schriftlich durch die Verwandten und Bevollmächtigten geschehen, hingegen in den Fällen c), d), e) und g) haben die Meldungen mit Intervention der Behörde, Amts- und Instituts-Vorsteher zu geschehen.

Die zur schriftlichen Meldung nöthigen „Jelentkező lap“-Blanquette sind beim Magistratsamt gratis zu haben; betreffend die Ausfüllung ertheilt der Militär-Referent, sowie die auf der Druckorte ersichtliche Instruction Aufklärung.

Zur persönlichen Meldung ist das lesterhaltene Militär-Document (Abschied, Austritts-Certificat, Widmungs-Schein) mitzubringen, der schriftlichen Meldung jedoch beizuschließen.

Die hierorts wohnenden und in den durch den Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern zukünftigen Landsturmpflichtigen sind in ähnlicher Art und Eigenschaft, wie die in Ungarn zukünftigen zur Meldung verpflichtet.

Die nicht gerechtfertigte Unterlassung der Meldung wird mit einer Geldstrafe von 2 bis 100 fl. oder mit der entsprechenden Freiheitsstrafe bestraft.

Hermannstadt, 21. September 1899.

Der Magistrat.

M.-Z. 13552/1899.

[749] 2-2

Kundmachung.

Zum Zwecke der Sicherstellung der Arbeitsleistung und Petroleum-Lieferung für die Beleuchtung jener Theile der Stadt, die mit Petroleum beleuchtet werden, findet **Wittwoch den 11. October 1899, Vormittags 9 Uhr**, im Rathhause zu Hermannstadt die **mündliche Licitation** unter Zulassung schriftlicher Offerte statt.

Die Lieferung erstreckt sich auf drei vom 1. Januar 1900 an zu rechnende Jahre und umfasst dormalen 205 Stück Straßenlaternen.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim Stadtbauamt eingesehen werden und sind schriftliche Offerte, versehen mit einem Badium per 200 fl. ö. W., bis zum Beginn der mündlichen Licitation ebendorthin einzureichen.

Hermannstadt, am 27. September 1899.

Der Magistrat.

M.-Z. 15362/1899.

[761] 2-2

Kundmachung.

Wittwoch den 11. October 1899, Vormittags 10 Uhr, findet im Rathhause zu Hermannstadt die **mündliche Licitation zur Verpachtung der Cantine in der städtischen Infanterie-Caserne** auf dem Hermannsplatz auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. Januar 1900 angefangen statt.

Der Ausrufspreis beträgt 2012 fl. ö. W., das Badium 200 fl. ö. W. und sind etwaige schriftliche Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation beim Stadtbauamt einzureichen.

Bei gleichen oder wenig abweichenden Anboten wird der Stadtvertretung vorbehalten, den ihr vertrauenswürdig erscheinenden Offerten auszuwählen.

Hermannstadt, am 29. September 1899.

Der Magistrat.

1899. évi 1893. sz.

[760] 2-3

Arlejtesí hirdetmény.

A marosújvári és deésaknai m. kir. sóbányahivataloknál 1900. évben a következő élelmi czikkek és szertári anyagok szükségeltetnek:

- I. A marosújvári m. kir. sóbányahivatalnál:
 - 1800 hektoliter egy nedrészen rozsszal vegyes elegybuza.
 - 1000 hektoliter törökbuza (tengeri).
 - 8000 kg. köolaj (petroleum) I-só minőségű amerikai 3-csillagos.
 - 6000 kg. fagygyertya tisztán égő fonott bállel.
 - 1000 kg. kétszer finomított égő repceolaj.
 - 3500 kg. I-só minőségű „Baku“ gépolaj 90% zirtartalommal.
 - 1000 kg. hengerkendőolaj zöldes-sárga nehéz folyású.
 - 1000 kg. sárga legjobb minőségű Parafin - kenőcs.
- II. A deésaknai m. kir. sóbányahivatalnál:
 - 2500 kg. fagygyertya tisztán égő fonott bállel.
 - 2400 kg. köolaj (petroleum) I. minőségű amerikai 3-csillagos.

Neuestes Grand-Etablissement!

Endesgefertigte erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Plage

Heltauergasse 32

eine reichhaltig assortirte

Möbel-Niederlage

verbunden mit einer Tapezierwerkstätte unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma

Berger & Weiss

eröffnet haben und lenken die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums darauf, daß es uns gelungen ist, außerordentlich vortheilhaft einzukaufen und wir, gestützt auf unsere besonderen Fachkenntnisse und hinreichende Mittel, stets bemüht sein werden, mit den directen Erzeugern und leistungsfähigsten Fabrikanten in Verbindung zu sein, wodurch die Zwischenhändler, die bekanntlich die Waaren sehr vertheuern, ganz ausgeschloffen sein werden und wir dieserart alle Vortheile dem hochgeehrten p. t. Publicum zugute kommen lassen wollen.

Ein kleiner Versuch genügt, um über unsere besondere Leistungsfähigkeit zu staunen. Wir sind gerne bereit, Erleichterungen im Kaufe dadurch eintreten zu lassen, daß wir auch gegen monatliche Theilzahlungen Möbel verkaufen wollen.

Um geneigten Zuspruch bitten

hochachtungsvoll

Berger & Weiss.

[690] 12-15

Ezen termények és anyagok szállítását elvállalni szándékozók felhivatnak, miszerint egy koronás bélyeggel ellátott és vállalatuk után esedékes 5%-nyi bányapénzzel felszerelt, eselleg csak egyes tárgyakra és hivatalokhoz, vagy az összesre vonatkozó, a pályázati feltételekben meghatározott módon kiállított írásbeli zart ajánlataikat folyó évi november hó 28-án, délelőtt 10 óráig „Ajánlat anyagok szállítására“ feliratu borítékban lepecsételve, ezen m. kir. sóbányahivatalhoz nyujtsák be.

A petroleum, repceolaj, gép- és hengerolaj, valamint parafin-kenőcsre vonatkozó ajánlatokhoz minták is csatolandók, vagy az ajánló czég megjelölésével a m. kir. sóbányahivatalnak előre is küldendő bérmentes csomagban.

Az általános árlejtesí és szerződési feltételek alulírott m. kir. sóbányahivatal kiadói vagy a szertárnoki irodában a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Maros-Ujvárt, 1899. szeptember 26-án.

M. kir. sóbányahivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Geseftsherrichter Bezirksgerichte eine Siconotár-Stelle. Gesuche bis 14. October.
Beim Mörder Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 31. October.

Röchin gesucht

für eine Officiers-Messe von 15 bis 20 Personen in Siebenbürgen. — Anträge bis 15. October an die Administration dieses Blattes.

[759] 3-3

Ehe der Zukunft

4ste Auflage, mit Abbildungen. zeitgemäß belehrend und hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Desterr.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co., Hamburg.

(692) 21-26

Agenten,

sowie

Privat-Personen,

welche Bekanntschaften haben, werden zur Uebernahme von Bestellungen auf überall unumgänglich notwendige **neu patentirte Artikel** von einem neuen Fabrik-Gehäft gesucht, welches hohe Provision, event. festen Gehalt garantirt. — Anträge sind zu richten an: **Klimesch & Co., Prag, 1134-II.**

[745] 2-6

Chocolat

SUGHARD

Cacao

Überall

o käudlich o

(907) 46

Die Tuchabtheilung

der Firma **Kastner & Oehler, Graz,**

verleitet:

Steirische Woden aus garantirt reiner Schafwolle, ektf. fl. 3.35, 3.60, 3.90, 4.25 per Meter.
Woll-Woden, haltbare Qualitäten, fl. 1.55, 2.20 per Meter.
Havelock-Woden, wasserdicht, garantirt reine Schafwolle, fl. 2.15, 2.60, 3.40 per Meter.
Wasserdichten Koststoff in schönsten Farben (geleglich geschütztes Patritat).
Winterrock-Stoffe, Mode-Anzug-Stoffe, schwarze Waare in größter Auswahl.
Stoffe für Damen-Jaquets-Mäntel und Krägen.

Feste Preise.

Muster (speciell), Packete im Werthe von über 10 fl. franco.

(750) 2-22

KATHREINER'S Kneipp-Malz-Kaffee.



Großmutterl mirn würf!

Beliebtestes Kaffegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.